

Donnerstag, 16. Februar 2023, 19.00 Uhr
Museumsquartier Osnabrück, Akzisehaus
Gerd Steinwascher, Oldenburg: Vom Westfälischen Frieden zur Friedensstadt – Städtische Erinnerungskultur in Osnabrück

2023 wird in Osnabrück das 375. Jubiläum des Westfälischen Friedens begangen. In dieser Zeitspanne war der Blick auf den Friedensvertrag von unterschiedlichen Interessen und Ideologien geprägt: Der Friedensvertrag diente städtischer Selbstbehauptung, protestantischer Polemik, fiel als Ausverkauf deutscher Interessen in Ungnade und wurde schließlich im mit großem Aufwand begangenen Jubiläum von 1998 als europäisches Friedenswerk gefeiert. Er diente als Grundlage für das Selbstverständnis Osnabrücks als Friedensstadt. Der Westfälische Frieden ist damit wie wohl kein anderes Ereignis der Osnabrücker Stadtgeschichte ein Beispiel für die ganz unterschiedliche Wahrnehmung und Wertung eines historischen Ereignisses in einer Stadtgesellschaft. Der Vortrag verfolgt die Stationen dieser Erinnerungskultur vom Jahr des Friedensschlusses bis zur heutigen Zeit.

Donnerstag, 16. März 2023, 19.00 Uhr
Museumsquartier Osnabrück, Akzisehaus
Michael Rohrschneider, Bonn: Die Quellenedition „Acta Pacis Westphalicae“ im 21. Jahrhundert: Genese – Aufbau – Perspektiven

2022 jährte sich das Erscheinen des ersten Bandes der historisch-kritischen Quellenedition der Akten zum Westfälischen Frieden („Acta Pacis Westphalicae“, APW) zum 60. Mal. Gegründet mit dem ambitionierten Anspruch, aus einer sorgfältigen wissenschaftlichen Aufarbeitung der Dokumente vergangener Friedensschlüsse zu lernen, wie in der Gegenwart Frieden hergestellt werden könne, ist die Aktenedition der APW bis heute ein Aushängeschild der deutschen Frühneuzeitforschung. Das kleine Jubiläum lädt dazu ein, die interessante Geschichte dieses am Zentrum für Historische Friedensforschung der Universität Bonn angesiedelten Editionsunternehmens Revue passieren zu lassen und am Beispiel des Westfälischen Friedens die angesichts der Konflikte der gegenwärtigen Staatenwelt besonders augenfällige Relevanz der Historischen Friedensforschung aufzuzeigen. Der Vortrag stellt die Edition in Grundzügen vor, zieht eine Zwischenbilanz und zeigt auf, welche Perspektiven sich den APW im ‚digitalen‘ 21. Jahrhundert bieten.

Aufgrund der aktuellen Lage ist eine Anmeldung zu den Vorträgen erforderlich. Bitte beachten Sie die folgenden Hinweise.

Veranstaltungen im Museumsquartier Osnabrück

Anmeldung unter willkommen-mq4@osnabrueck.de oder Tel.: 0541/323-2237.

Veranstaltung im Rathaus Osnabrück

Anmeldung bis zum 1.12.2022 unter protokoll@osnabrueck.de oder Tel.: 0541/323-4430

Veranstaltung in der St. Katharinenkirche Osnabrück

Vorbehaltlich pandemiebedingter Änderungen ist keine Anmeldung erforderlich.

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Am Donnerstag, dem 16. März 2023, gegen 20.30 Uhr (im Anschluss an den Vortrag) findet im Museumsquartier Osnabrück, Akzisehaus die Jahreshauptversammlung statt.

Programmpunkte:

1. Bericht der Vorsitzenden
2. Kassenbericht
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahlen
5. Bericht der Justus-Möser Gesellschaft
6. Bericht des Arbeitskreises Stadtgeschichte
7. Planungen
8. Verschiedenes

Publikationen

Band 127 (2022) der Osnabrücker Mitteilungen ist in Vorbereitung und soll gegen Ende des Jahres ausgeliefert werden.

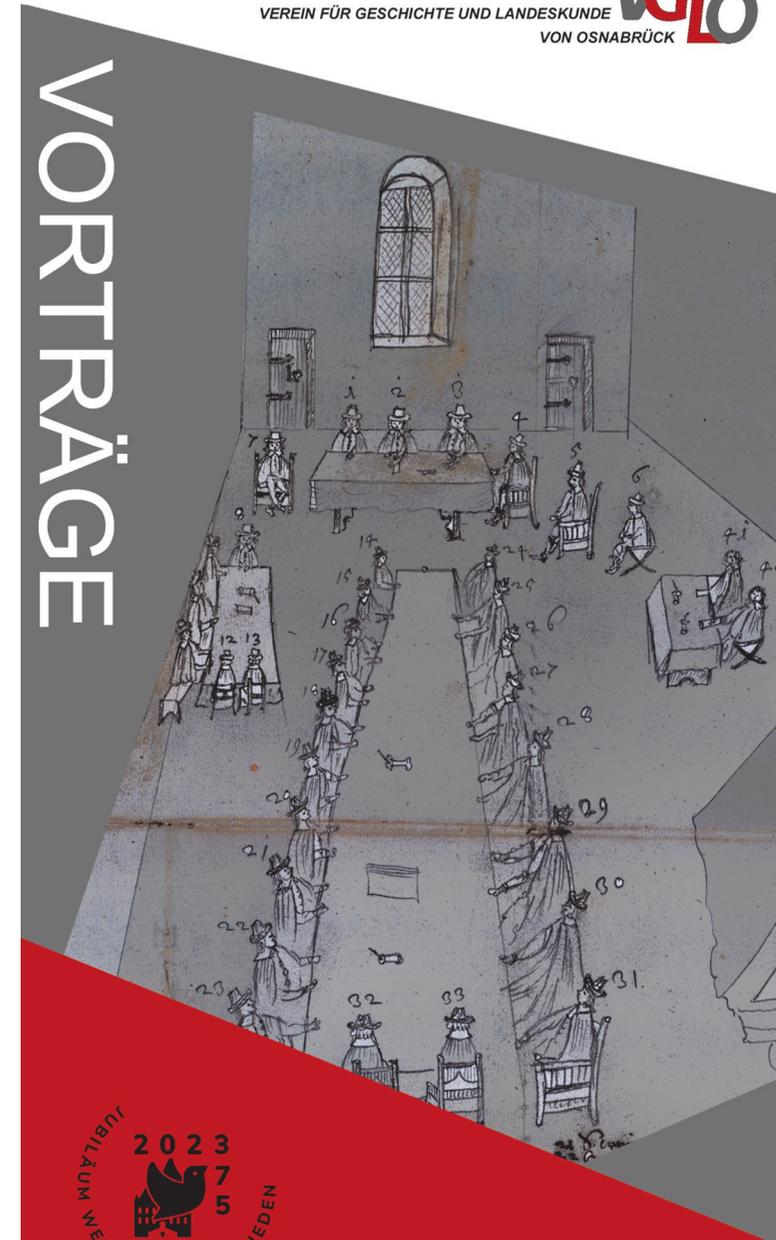
Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. Birgit Kehne

(Vorsitzende)

Abbildung Vorderseite: Vorlage Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Geheimes Archiv Nr. 2143 Bl. 335

Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück
Schloßstr. 29, 49074 Osnabrück
Tel. 0541 33162 - 14 Fax 0541 33162 - 62
E-Mail: info@historischer-verein-osnabrueck.de
Homepage: www.historischer-verein-osnabrueck.de
Osnabrücker Geschichtsblog: <https://hv.os.hypothesen.org/>



Donnerstag, 13. Oktober 2022, 19.00 Uhr
Museumsquartier Osnabrück, Akzisehaus
Siegrid Westphal, Osnabrück: Der Westfälische Frieden
Europäische Neuordnung oder Meilenstein einer
Friedenstradition des römisch-deutschen Reiches?

Das deutliche Übergewicht der europäischen Forschungsperspektive bei der Beurteilung des Westfälischen Friedens verwundert angesichts der historischen Entwicklung und bei genauerer Betrachtung der Vertragsteile. So handelt es sich sowohl beim *Instrumentum Pacis Osnabrugensis* (IPO) als auch beim *Instrumentum Pacis Monasterensis* (IPM) in erster Linie um Regelungsinstrumente für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Zwar enthalten die Verträge wichtige völkerrechtliche Elemente, die den Frieden mit einerseits Schweden (IPO) und andererseits Frankreich (IPM) herstellten, doch überwiegen die Vertragsteile, die die politischen und konfessionellen Verhältnisse im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation nachhaltig bestimmten. Daher sollte der Westfälische Frieden nicht nur als Ausgangspunkt einer europäisch-völkerrechtlichen Entwicklungslinie gesehen werden. IPO und IPM, so die These, sind in erster Linie als Bestätigung und Erweiterung des Land- und Religionsfriedens und als allgemeine Amnestie- und Restitutionsgebote für das römisch-deutsche Reich zu begreifen.

Sonntag, 23. Oktober 2022, 11.15 Uhr
St. Katharinenkirche Osnabrück
Albrecht Beutel, Münster: Talk unterm Turm
Justus Möser und der Osnabrücker Friedenstag
„Das Wohl der Bürger“ – Die Bedeutung des Westfälischen
Friedens für Justus Möser und die Bedeutung Möasers
für uns heute

Der Westfälische Frieden legte 1648 verfassungsrechtlich auch den Grund für das Miteinander der Konfessionen im Fürstbistum Osnabrück. Justus Möser hat zeitlebens auf dieses Ereignis Bezug genommen. Zum 100jährigen Jubiläum des Westfälischen Friedens 1748 verfasste er eine Ode, die im besten aufklärerischen Sinne nicht einfach nur den Krieg verflucht und den Frieden begrüßt, sondern auch das Wohl der Bürger zum Maßstab der Regierungstätigkeit macht. Einzelne Regelungen des Westfälischen Friedens legte der Jurist Möser durchaus großzügig zu Gunsten einer protestantischen Regierung Osnabrücks aus, andere versuchte er im Interesse der Gläubigen der beiden großen christlichen Konfessionen zu reformieren.

Der Münsteraner Theologe Albrecht Beutel, der 2020 mit „Der ‚fromme Laie‘ Justus Möser“ ein grundlegendes Werk zur religiösen Welt des Osnabrücker Politikers und Publizisten vorgelegt hat, wird im Gespräch mit dem Vorsitzenden der Justus-Möser-Gesellschaft Martin Siemsen auch den Stellenwert des Westfälischen Friedens für ökumenische Intentionen Justus Möasers in den Blick nehmen.

Begrüßung: Pastor Otto Weymann.

Musikalische Gestaltung: Kirchenkantor Arne Hatje

Donnerstag, 17. November 2022, 19.00 Uhr
Museumsquartier Osnabrück, Akzisehaus
Volker Arnke, Osnabrück: Der Osnabrücker Handschlag
vom 6. August 1648. Durchbruch des Westfälischen
Friedenskongresses?

Es sollte der entscheidende Tag des Westfälischen Friedenskongresses werden: Nach dreißig Jahren Krieg in Mitteleuropa und fünf Jahren Friedensverhandlungen in Westfalen wollten die Gesandten endlich den ersehnten Frieden schließen. In Osnabrück, wo in der Endphase des Kongresses die wichtigsten Verhandlungen stattfanden, wurde am 6. August 1648 der erste von zwei Verträgen per Handschlag beschlossen. Der Frieden zwischen dem Kaiser, dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und Schweden. Warum aber verzichtete man auf die sonst üblichen Unterschriften und wählte stattdessen den Handschlag als Zeichen des Vertragsabschlusses? Und: Inwiefern kann das Ereignis als Durchbruch der Friedensverhandlungen gelten, wenn der zweite Friedensvertrag, jener mit Frankreich, zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig ausgehandelt war? Der Vortrag geht diesen Fragen nach und beleuchtet dabei den Osnabrücker Handschlag, dessen Vorgeschichte und Folgen anhand historischer Quellen.

Sonntag, 11. Dezember 2022, 11.00 Uhr
Rathaus der Stadt Osnabrück, Friedenssaal
Festvortrag zum Geburtstag von Justus Möser
Wilfried Reininghaus, Münster: Justus Möasers Werkstatt
Einblicke in die Praxis seines historischen Arbeitens

Wie entstand Justus Möasers „Osnabrückische Geschichte“? Der Vortrag untersucht Möasers Arbeitsweise sowie seine Quellen und nimmt weitere ungedruckte Werke in den Blick. Möser schuf schon in jungen Jahren einen Wissensspeicher, den er durch seine amtliche Praxis ständig erweiterte. Über die lokalen Chronisten und Geschichtsschreiber hinaus

rezipierte er auch die wichtigste aktuelle historische Literatur. Weitere Erkenntnis zog er aus der Korrespondenz mit Gelehrten seiner Zeit, u.a. mit dem hannoverschen Hofhistoriographen Johann Heinrich Jung und dem Würzburger Rechtshistoriker Michael Ignaz Schmidt. Auf solcher Grundlage sammelte und ordnete Möser sein Material. Er wertete nicht nur Urkunden, sondern auch Akten und Amtsbücher aus.

Ergebnis seiner historischen Arbeit war aber nicht nur die „Osnabrückische Geschichte“, sondern auch der „Codex Diplomaticus Osnabrugensis“, der freilich zu seinen Lebzeiten nicht gedruckt wurde. Möser erweist sich in der Gesamtschau als ein Historiker, der aktuelle Themen anspricht wie die Markgenossenschaften, die Umwelt- und die Klimageschichte und darüber hinaus Wege zur modernen Landesgeschichte ebnete.

Donnerstag, 19. Januar 2023, 19.00 Uhr
Museumsquartier Osnabrück, Akzisehaus
Martin Peters, Hannover: "Optimus interpres est, qui
potentior est" - Verstehen, Missverstehen und Übersetzen
als Strategien im vormodernen Konfliktmanagement am
Beispiel des Westfälischen Friedens von 1648

Der Vortrag befasst sich mit der Übersetzungskultur im vormodernen europäischen, also bi- und multilingualen Friedensprozess am Beispiel des Westfälischen Friedens von 1648 und legt dabei den Fokus auf bewusst gesteuerte oder unbewusste Missverständnisse zwischen den europäischen Vertragspartnern.

„Rechte Meisterstücke von dergleichen [missverständlichen] Redens-Arten trifft man“, so konstatierte Karl Friedrich von Moser 1749 „in dem westphälischen Frieden-Schluß [...]“

Missverständnisse waren Teil vormoderner Friedensvertragspraxis. Der schwedische Gesandte auf dem Westfälischen Friedenskongress, Salvius, soll sich folgendermaßen zu Beschwerden über den Gebrauch missverständlicher und zweideutiger Redensarten geäußert haben: „Optimus interpres est, qui potentior est.“ Hing Missverstehen und Verstehen auf den vormodernen Friedenskongressen tatsächlich, wie Salvius zu erkennen gab, von der politischen Macht der Akteure ab, die die Deutungshoheit für sich reklamierten? Das Schaffen von Missverständnissen, Unwissen und Ignoranz wird im Vortrag als kulturelle Technik im vormodernen Friedensprozess beschrieben.